



Abend-

Zeitung.

65.

Sonnabend, am 15. März 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Herzog Moritz von Sachsen und Sebastian
von Reibisch.

B a l l a d e.

Vor Pesth, im Ungarlande,
Lag an der Donau Strande
Der Christen Bundesheer.
Hell schimmerten im Felde
Des Lagers tausend Zelte,
Hell glänzten Schwert und Speer.

Und um das Lager zogen
Die Türken einen Bogen,
Und foderten zum Strauß
Mit Hohn im kühnen Munde,
Die Christen scheltend Hunde,
Das Bundesheer heraus.

Der tapf're Fürst der Sachsen
Fühlt in dem Busen wachsen
Bei solchem Hohn Wuth.
Er schwört, den Saimpf zu rächen:
„Ersäufen soll in Bächen
Des eignen Bluts die Brut!“

Schnell schwinat er sich zu Pferde,
Und mit gezücktem Schwerte
Sprengt er zum Kampf hervor.
Ihm folgt im raschen Trotte
Der Seinen brave Rotte
Durch's enge Lagerthor.

Durch Schwerter und durch Pfeile
Dringt mit des Sturmes Eile
Er in den dichtsten Schwarm,
Und mäht herab vom Pferde
Gar manchen Feind zur Erde
Mit kraftgestähltem Arm.

Doch plötzlich abgeschnitten
Steht kämpfend er in Mitten
Der Turkomanen da.

Dem fürstlich wackern Reiter
Ist nur noch als Begleiter
Sein Page, Reibisch, nah'.

Und in des Streites Hitze
Stürzt eine Lanzenspitze
Den Herzog von dem Ross,
Und hundert Türken dringen
Mit Damascenerklingen
Auf den Gestürzten los.

Kaum sieht der Edelknabe
Den Fürsten nah' dem Grabe,
So wirft er sich in Eil'
Auf den Geliebten nieder,
Zu schützen seine Glieder
Vor Feindesschwert und Pfeil.

Nicht achtet seine Liebe
Die scharfen Klingenhiebe;
Er schirmt den Herrn getreu,
Bis der Genossen Schaaren
Zerstreuen die Barbaren,
Wie Wirbelwind die Spreu.

Und freudevoll umringen
Den Herzog sie und bringen
Ihn in den Lagerkreis,
Wo Alle mit den Seinen
Sich im Gebet vereinen
Für ihn zu Dank und Preis.

Doch er, der ihn errettet,
Liegt sterbensmatt gebettet
Auf einer Bahre da.
Froh fühlt er Kraft auf's neue,
Als er durch seine Treue
Den Herrn gerettet sah.

Und Moritz beugt mit Zähren,
Die ihn, wie Reibisch, ehren,
Sich über ihn hinab.

Er läßt die Aerzte rufen,
Die oft Gesundheit schufen,
Oft retteten vom Grab.

„Kann's, spricht er: Euch gelingen,
Dem Tod ihn abjuringen,
Dann sey Euch so viel Gold,
Als Reibisch Körper wieget,
Wenn auf der Schaal' er lieget,
Aus Dankbarkeit gezollt.“

Jedoch erneutes Leben
Kann ihm die Kunst nicht geben,
Des Treuen Auge bricht,
Und manche heiße Zähre
Nekt zu des Todten Ehre
Der Freunde Angesicht. —

Von Reibisch edler Treue
Erzählt man stets auf's neue
Sich in dem Sachsenland,
Wo Alles treu ergeben
Dem Fürsten weihet sein Leben
Mit Herz und Mund und Hand.

Adolph Bube.

Die Türken in Cypern.

[Beschluß.]

Die Noth der Städter stieg nun mit jedem Tage, und obgleich auch die Türken durch ihre fruchtlosen Stürme schon beinahe ein Drittheil ihres Heeres verloren hatten, so konnten sie doch immer mit frischen Streitkräften den Angriff erneuern, während die Besatzung mehr durch Beschwerden, durch glühende Sommerhitze und Nachtwachen, als durch Wunden und Tod aufgerieben war. Auch von der Seeseite drohte nun das Geschütz der Feinde. Von 4000 italienischen Kriegern waren nur noch 800 übrig, und die meisten Griechen umgekommen. Die Ueberlebenden waren so erschöpft, daß nur die Kraft des Gemüthes noch die matten Glieder zu beleben schien. Die Kranken lagen hilflos und ohne Pflege, und schon zwang der Hunger, das Fleisch von Eseln, Hunden und Katzen und andere widrige Dinge zu verzehren, und als endlich auch der Wein zur Erquickung der Erschöpften fehlte, mußte man Essig mit Wasser vermischen.

Die letzte Hoffnung auf Entsatz oder Rettung war verschwunden. Die standhaften Krieger glaubten, von ihrem Vaterlande verlassen zu seyn, in dem Augenblicke, wo Venedigs Streitkräfte durch das kurz zuvor vollzogene Bündniß gebunden waren, und wo es zu spät war, die Folgen früherer Vernachlässigung aufzuheben. Bragadino hatte den Muth der Städter, die ihn um Anknüpfung einer Unterhandlung mit dem

Feinde baten, noch einmal durch frische Hoffnung genährt und sie tröstend auf die Botschaft verwiesen, die ein nach Candia gesandter Schnellsegler zurückbringen sollte; als aber auch diese Hoffnung vereitelt wurde, hörten die Anführer endlich auf die laute Stimme der Bedrängten, und Baglione sagte in seinem Unmuth über die Fruchtlosigkeit so ruhmvoller Anstrengungen, er hätte die Stadt dem Feinde nicht übergeben, sondern die Republik selbst den Türken sie überliefert. *)

Am 1. August wurde die Unterhandlung durch einen Fähnrich eröffnet, der in feindliche Gefangenschaft gerathen war. Weiße Fahnen wehten alsbald in und vor der Stadt. Von beiden Theilen wurden Geiseln gegeben, und die Männer, die Bragadino in's türkische Lager schickte, ehrenvoll aufgenommen. Der Vergleich war bald geschlossen. Die Anführer und alle Krieger sollten mit ihren Waffen, mit fünf Geschützen und drei der schönsten Pferde auf türkischen Schiffen nach Candia gebracht werden. Den Städtern, die zurückbleiben wollten, wurde der ungestörte Besitz ihres Eigenthumes verbürgt, und sie sollten eben so wenig zur Auswanderung gezwungen oder mit harten Abgaben belastet als in der freien Ausübung ihres Glaubens gestört werden. Kaum hatte Mustafa die Bedingungen genehmigt, als man anfing, die Kranken einzuschiffen. Nur die Gesunden blieben noch in der Stadt zurück. Mit Erstaunen sah man nun, wie das feindliche Heer einen Raum von anderthalb Stunden rings um die Stadt so dicht bedeckte, daß die weißen Turbane, die überall aus den Gräben hervorblickten, einer Schneedecke glichen. Als dagegen die Türken die kleine Zahl der hageren und erschöpften Vertheidiger erblickten, bewunderten sie, nicht ohne geheime Beschämung, den Muth der Männer, die ihnen so lange Widerstand geleistet hatten **) . Die ersten Türken, die nach dem Abschlusse des Vergleiches in die Stadt kamen, erlaubten sich Gewaltthatigkeiten, und auf die Beschwerde der christlichen Befehlhaber gebot Mustafa, allen Ungebührißnen zu steuern, und ließ Bragadino entbieten, er wünschte den Mann zu sehen, dessen Tapferkeit er in der Ferne erkannt hätte. Am Abende desselben Tages zog Bragadino mit den meisten Anführern und einem zahlreichen Gefolge von Kriegern im feierlichen Aufzuge aus der Stadt, um dem Pascha die Schlüssel zu überreichen.

*) Gratianus, S. 187.

**) Paruta, S. 226.

Alle Anführer waren zu Pferde und an ihrer Spitze Bragadino in einem Purpurleide, der gewöhnlichen amtlichen Tracht, unter einem rothen Himmel. Vor dem Zelte des Pascha's wurden sie höflich empfangen, und als sie ihre Waffen am Eingange abgelegt hatten, führte man sie hinein. Mustafa unterhielt eine Zeitlang ein freundliches Gespräch, pries die Tapferkeit der Besatzung und versprach, überall ihren Ruhm zu verkünden. Als die Gäste Abschied nehmen wollten, bewerte er sich, die Christen hätten vor der Einschiffung ihres Kriegsvolkes alle türkische Gefangene, die in ihrer Gewalt gewesen wären, grausam ermordet, wie ihm von drei durch die Flucht entkommenen Türken wäre berichtet worden, und dieß hätte ihn zu der Verfügung bewogen, daß die zur Ueberfahrt nach Candia geliehenen türkischen Fahrzeuge den Hafen nicht verlassen sollten, bis man für die Sicherheit der Schiffe und der Mannschaft Bürgschaft geleistet hätte. Bragadino läugnete die Beschuldigung und setzte hinzu, daß der Vergleich ihn nicht verpflichtete, eine Bürgschaft zu stellen. Mustafa brach in heftige Worte aus und gab seinem Gefolge ein Zeichen. Die Christen wurden alsbald ergriffen, in Bande gelegt und vor das Zelt gebracht. Bagliene und die übrigen Anführer wurden in Stücke gehauen. Zu einem grausamern Tode wollte der Sieger den unglücklichen Bragadino aufsparen, sey es, daß er in heftigem Zorn entbrannt war, als er den christlichen Befehlhaber in einem glänzenden Aufzuge, eher einem Sieger als einem Ueberwundenen gleich, in's Lager ziehen sah, oder, wie Andere glaubten, seine Krieger, denen er die Plünderung der eroberten Stadt versprochen hatte, durch die Ermordung der tapfersten Gegner versöhnen wollte *). Dreimal mußte Bragadino auf Mustafa's Befehl seinen Nacken darbieten, als ob er den tödlichen Streich hätte empfangen sollen. Man schnitt ihm alsdann Nase und Ohren ab und belud ihn mit Fesseln. Als der Unglückliche auf der Erde lag, rief Mustafa höhrend ihm zu: „Wo ist nun jener Christus, den Du verehrest, und warum wirst Du nicht durch seinen Beistand aus meinen Händen erlöset?“

Die eingeschifften Krieger wurden alsbald an die Ruderbänke gekettet, während von denjenigen, die noch

*) Paruta, Graziari, Folietta und Campana erzählen dieses Ereigniß in der Hauptsache einstimmig. Campana's Bericht scheint den besten Zusammenhang zu haben.

in der Stadt sich befanden, Mehre ein günstigeres Schicksal hatten, da sie von einzelnen türkischen Kriegern zu Gefangenen gemacht wurden, die ihnen schnell Gelegenheit darboten, sich loszukaufen, weil Mustafa ihnen verboten hatte, Sklaven unter den Ueberwundenen zu machen, die bald seinen Einzug in Konstantinopel verherrlichen sollten. Einige Tage nach dem Vergleiche wurde Bragadino in die Stadt geführt, wo er zu den, vom Geschütze zerrissenen Mauern und Bollwerken, die man bereits wiederherzustellen anfangt, zwei große Körbe mit Erde am Halse tragen, und so oft er vor Mustafa vorüberging, den Boden küssen mußte. Man führte ihn dann an's Meer, setzte ihn auf einen Stuhl und zog ihn auf die höchste Segelstange, um ihn allen christlichen Ruderklaven zu zeigen, die noch im Hafen waren. Endlich ließ Mustafa ihn auf den Markt bringen, an den Pranger binden und durch einen Juden lebendig schinden, während er vom Söller des Schlosses dem gräßlichen Schauspiele zusah. Mit heldenmüthiger Standhaftigkeit ertrug Bragadino bis zum letzten Augenblicke alle Schmach und alle Qualen, warf dem grausamen Sieger seine Treulosigkeit vor und dankte Gott, daß er zu solchem Tode wäre aufgespart worden. Seine Haut wurde mit Stroh ausgestopft und auf eine Kuh gesetzt, über welcher man denselben rothen Himmel trug, worunter Bragadino in das türkische Lager gezogen war. Bei seiner Abreise ließ Mustafa die ausgestopfte Haut an eine Segelstange binden und führte sie als Siegeszeichen längs den Küsten Syriens nach Konstantinopel, wo man sie lange im Zeughause aufbewahrte, bis Bragadino's Söhne nach dem Frieden sie von dem Aufseher kauften und heimlich nach Venedig brachten, um sie ihren Nachkommen als heiliges Denkmal zu hinterlassen. Mustafa schonte selbst die Todten nicht, deren Gebeine er aus den Gräbern aufwühlte und zerstreuen ließ, und als in kurzer Zeit die Mauern der Baste wiederhergestellt waren, zog er nach Konstantinopel, wo er freudig empfangen wurde, so hoch auch der Preis des Sieges war, den er mit 50,000 Kriegern erkaufte haben soll.

W. A. Lindau.

Der Unerfrockene.

Zu Berg, ob Schreck wird nie das Haar ihm
 sehn;
 Denn — feins ist mehr auf seinem Haupt zu sehn.
 Richard Noos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s R o m.

(Beschluss.)

Mich kann schon ein Hahn, oder eine Glocke, oder die Stimme meiner hübschen Nachbarin stören, wenn ich am Tische sitze und einen Vers mache, wie wäre mir's gar, wenn ich so frei und frank auf der Bühne vor einem so tobenden, unartigen, brüllenden Publikum ein halb Duzend Poesieen aus dem Stegreif zu singen hätte? Während sie einen Reim für eine Ottave verlangte, schrie einer vom gemeinsten Pöbel mit einer furchtbaren Stimme: „Wirthshaus!“ (Osté) und das Parterre fiel brüllend und höhrend ein. Sie wollte einen Reim für pura, und einer, gewiß ein Schneider, rief: *fattura!* Als sie für den Intercalarvers: *Sia fra le belve ircaie chi non conosce amor*, einen verlangte, schrie ein Dritter: *pane!* aber die gewandte Dichterin brauchte ihn, um vom Gotte Pan zu sprechen.

Der Hercules Baillard, der sich den ersten von Italien kennt, ließ seine Künste jeden Abend sehen und zeigte wirklich seltene Sehnkraft. Sein Körper ist wohlgebildet, obwohl nicht herkulisch. Die akademischen Stellungen, mit denen er austrat, waren zum Theil sehr schön; er verstand ihrer dreißig zu machen. Ich glaube nicht, daß es Sie viel interessiren wird, wenn ich Ihnen das non plus ultra von Körperkraft näher beschreibe, und sage Ihnen nur noch, daß er jedesmal heraufgerufen wurde, um dem Publikum noch einen salto mortale zu machen, und wenn er kam und atng ohne diesen Sprung, so mußte er abermal heraus.

Paolo e Virginia, von Guglielmi war die Musik, die in Argentinia aufgeführt wurde, und zwar so schlecht, daß ich ohne Uebertreibung sagen kann, die Stunde, da ich's hören mußte, gehört zu den martervollsten meines Lebens. Dazu kommt noch die Scham für die armen Sänger, für die man Höllepein leidet, weil auch nicht Einer auftreten kann, ohne daß ihm sogleich ein wüthender Applaus entgegen rauscht, freilich mit einer Ironie, die an die Schandbühne erinnert.

Die Pantomime fehlte auch nicht, und der Arlecchino, der Bajaccio, der gehörnte Ehemann und sein abgeseimtes Weib mußten sich in allerlei tolle Geschichten verwickeln, welches dieses schaulustige Publikum trefflich unterhielten. Solch eine Vorstellung dauerte gegen 6 Stunden und kostete 10 Bajocchi oder 15 Kr.

In den kleinern Theatern Vallocorda, Cesorini und Pace, führte man Operetten, Comödien, Farcen, Pantomimen und Ballets auf. Die Hauptfigur ist natürlich die Maske des Pulcinella. In Cesorini traf man sehr gute Schauspieler für Charakterrollen, und einen köstlichen buffone neapolitano an, der in der Oper von Guglielmi: *la sposa Nettunese*, seine neapolitanische Arie vortrefflich sang.

Um nun noch einige Worte von den Burratini zu sagen, so behält das Fiano am Corso immerhin die Oberhand und ist gleichsam das Hoftheater der Drathpuppen. Personen von Stande genießen sich nicht, hier den unvergleichlichen Cassandro zu sehen, dem nur zu wünschen wäre, daß er sich immer in einer guten Local-Comödie zeigen könnte. Aber leider

wird auch hier zuviel auf Spektakelzug gehalten, während man mit den Schauspielern, unter denen eine reine, schöne römische Sprache herrscht, und besonders mit jener nie genug zu lobenden Maske des Cassandro, welche man fastlich zu den ersten Schauspielern von Rom zählen kann, die lustigsten Intriguenstücke ausführen könnte. Die Freiheit und Wahrheit und das Leben, womit sich die Puppe bewegt, findet man nur selten bei Lebenden auf der Bühne. Zudem wirken die meisten Comödien mehr von den Burratini aufgeführt, weil sie denn doch einmal eher den Drathpuppen als Menschen ansehen. Denken Sie sich, hier wurde die große Seeschlacht von Navarino aufgeführt! Man kann nicht anders sagen, als daß viel Fleiß und Mühe auf die Decoration und die Maschinerie verwandt werden und daß es ein Spaß war, dem Land- und Seekampfe zuzusehen, bis endlich der Gottvater selbst in flammenden Wolken aus dem Himmel herabkommt und die Schiffe alle zusammen zernichtet. Dabei ist ein Trommler, der einem die Ohren tüchtig betäubt und den Sturm marsch anschlägt.

Unter den vielen andern Marionetten verdienen keine unsere weitere Aufmerksamkeit, als das eigentliche Nationaltheater der Stinker, der Schwarzbäucher, der Campagnenbauern und Straßebuben, ich meine das an dem Plage Navona. Man muß aber rechtzeitig hingehen, denn später ist's nicht mehr möglich. Ich habe mich noch nie schwacher Nerven gerühmt, aber man hat keine Vorstellung von diesem pestilenzialischen Gestank! Ueurer als im Affenstall, und ich konnte es einmal kaum fünf Minuten aushalten. Das schwarze, wüste, schmutzige, kellerartige Gemölde wird nur durch eine Laterne erhellt, und der Boden ist ein so kothiges Pflaster, als der drauffen auf dem Plage. Dabey schreit der Rus-Kastanien- und Pomeranzenverkäufer wie auf dem Markt, und das Publikum frist so laut und allgemein zusammen, daß man kaum die Musik hört und zuweilen in dem rauschenden Knistern der Rüsse und Kastanien einen immerwährenden Regen auf's Dach zu hören glaubt. Man sieht auch nicht Einen, der nicht fräße. Für ein solches Publikum sind denn auch die seltensten theatralischen Karitäten bereitet, wie man sich leicht vorstellen kann. Auch diese Lumpenkerle lieben die Charakter-Comödie wenig, sie wollen den Pulcinella und Bataillen, Ritter und Festungen, Gemetzel und Mord, Infanterie und Cavallerie, und sind dann aufser sich vor Entzücken, wenn ein Heros ihrer zwanzig, dreißig türkische und saracenische Drathpuppen niederschlägt. Hat man ja doch sogar im Theater Pace, wo Menschen spielen, die Eroberung von Troja gegeben, sammt dem Pferd, dem Agamemnon und seinem neapolitanischen Pulcinella. Das Publikum spielt immer selbst mit, besonders bei jenen Burratini, es nimmt Theil an der Handlung und reißt Witze gegen diese oder jene Puppe, ja es führt sich mit Einem Worte nicht bloß unartig, sondern häßlicher und garstiaer auf, als die Affen.

Nun haben wir die Runde durch unsere römischen Theater gemacht, und Sie werden mich ihretwegen gewiß nicht sehr beneidenswerth finden. Einiges aber war denn doch sehenswerth und befriedigend. Ich sehe nun mit Sehnsucht den Theatern Neapels entgegen und werde Ihnen zu seiner Zeit auch über diese Einiges mittheilen.

Waiblinger.